

Kantonsschule Züricher Oberland

Maturitätsarbeit 2026

DAS ERBE DES HOLOCAUST

**Kinder und Enkelkinder erzählen
Eine filmische Auseinandersetzung**



Anouk Duff, N6C

Betreuende Lehrperson: Roger Vuk

1. INHALTSVERZEICHNIS

2	Abstract	3
3	Vorwort	4
3.1	Persönliche Motivation	4
3.2	Dank	4
4	Einleitung	5
5	Themenwahl.....	5
6	Begriffsdefinition	6
6.1	Erste, zweite und dritte Generation der Holocaust-Überlebenden	6
6.2	Trauma	6
6.3	Transgeneracionales Trauma.....	7
7	Hypothese, Zielsetzung und Fragestellung.....	7
8	Methodik und Vorgehen	8
8.1	Mind-Map	8
8.2	Schnittprogramm	9
8.3	Transkription.....	9
8.4	Künstliche Intelligenz (KI).....	9
8.5	Ivy-Lee-Methode	10
9	Produktionsprozess.....	11
9.1	Zeitplan und Teilschritte	11
9.2	Vorbereitung Interviews	11
9.3	Durchführung der Interviews.....	13
9.4	Drehbuch.....	13
9.5	Zuschnitt des Dokumentarfilmes.....	15
9.6	Geschichtlicher Teil.....	15
9.7	Bildmaterial	16
9.8	Qualitätssicherung.....	16
10	Analyse und Fazit des Dokumentarfilmes	16
10.1	Aufbau und Struktur	17
10.2	Inhaltliche Analyse	18
10.3	Analyse Schlüsselszene: 34:12 – 35:00	19
10.4	Fazit.....	20
11	Reflexion.....	21
11.1	Arbeitsprozess	21

11.2	Probleme und Herausforderungen	22
11.3	Lernprozess	22
11.4	Ausblick.....	23
12	Persönliches Fazit der Arbeit	23
12.1	Persönliche Zielerreichung	23
12.2	Persönliche Entwicklung.....	24
13	Quellenverzeichnis	25
14	Abbildungsverzeichnis	25
15	Literaturverzeichnis.....	26

2 ABSTRACT

Der Holocaust prägt nicht nur die Überlebenden selbst, sondern auch ihre Nachkommen. Diese Arbeit untersucht, inwiefern die nachfolgenden Generationen vom Erlebten der Holocaust-Überlebenden betroffen sind. Basierend auf Interviews der Nachkommen und einer Psychologin wurde ein Dokumentarfilm erstellt. Die filmische Auseinandersetzung behandelt die Weitergabe von Trauma sowie die Folgen und Auswirkungen auf die Kinder und Enkelkinder von Holocaust-Überlebenden.

3 VORWORT

3.1 PERSÖNLICHE MOTIVATION

Ich habe einen Dokumentarfilm mit dem Titel: „*Das Erbe des Holocaust*“ verwirklicht, da mir das Erinnern an die Shoah (Holocaust) sehr wichtig ist. Immer mehr Zeitzeug: innen sterben, es gibt immer weniger von ihnen. Deshalb muss ihre Geschichten bewahrt und weitergegeben werden. Die nachfolgenden Generationen von Holocaust-Überlebenden sind vom Erlebten geprägt und dürfen nicht im Schatten der ersten Generation stehen. In meinem Film möchte ich all jenen eine Stimme geben, die in irgendeiner Form vom Holocaust betroffen sind. Mein Ziel ist es, sie sichtbar und hörbar zu machen und so einen Beitrag zum kollektiven Erinnern zu leisten.

3.2 DANK

Allein hätte ich dieses Projekt nicht umsetzen können. Ich möchte allen meinen herzlichen Dank aussprechen, die mich bei der Entstehung dieser Arbeit unterstützt haben.

Ein besonderer Dank gilt Anita Winter, Präsidentin der Gamaraal Foundation. Ohne ihre wertvolle Hilfe und ihre Vermittlung von Betroffenen, wäre ich nicht an die notwendigen Kontakte gelangt. Sie hat mir mit großem Engagement unter die Arme gegriffen.

Ebenso danke ich Margalitt Altmann, Chris Faschon, Christiane Faschon, Lea Lang, Rudolf Levy und Ivo Jelinek, welche sich für ein Interview zur Verfügung gestellt haben. Es war sicherlich nicht einfach, über ein so sensibles Thema zu sprechen: „Ihr seid die wichtigste Komponente meiner Maturarbeit und ich schätze eure Bereitschaft und euer Mitwirken von tiefstem Herzen. Danke für euer Vertrauen und eure Offenheit!“

Mein Dank gilt zudem Miriam Spiegel, die mit ihrem Fachwissen maßgeblich zur inhaltlichen Tiefe meiner Dokumentation beigetragen hat.

Nicht zuletzt möchte ich mich bei meiner Betreuungslehrperson, Herrn Vuk, bedanken, der mich während meiner Arbeit unterstützte und mir bei offenen Fragen stets weitergeholfen hat.

Mein tiefster Dank gilt allen, welche diese Maturaarbeit ermöglicht und vorangetrieben haben- sei es durch fachliche Unterstützung, persönliche Gespräche oder schlicht durch ihr Vertrauen in mein Vorhaben.

4 EINLEITUNG

In Zeiten der Digitalisierung ist kritisches Denken immer wichtiger. Denn mit der wachsenden Verbreitung von Propaganda und der zunehmenden Polarisierung verschärfen sich gesellschaftliche Spannungen. Gleichzeitig entwickeln sich Künstliche Intelligenzen rasant weiter und werden immer raffinierter. Deshalb müssen Menschen lernen, bewusst die Dinge wahrzunehmen und zu hinterfragen. Um die Gegenwart zu verstehen und die Zukunft zu gestalten, muss man die Vergangenheit kennen und aus ihr lernen. Gerade Themen wie der Holocaust dürfen daher niemals vergessen werden!

Die nachfolgenden Seiten beschreiben und erklären das Entstehen des Dokumentarfilms: *«Das Erbe des Holocaust» – Kinder und Enkelkinder erzählen, eine filmische Auseinandersetzung.*

5 THEMENWAHL

Von Beginn weg war klar, dass ich etwas Gestalterisches auf die Beine stellen wollte. Von klein auf liebte ich es allerlei Filme zu schauen. Daher kam der Impuls mich mit dem Thema Film auseinander zu setzen. In meiner Kindheit versuchte ich mich selbst in der Kunst des Schauspielerns, bald aber wurde mir bewusst, dass ich lieber ausserhalb des Rampenlichts stand.

In der Schule war Geschichte mein Lieblingsfach. Dieses Interesse wurde mir schon früh in die Wiege gelegt. Als ich früher von der Primarschule nachhause kam, erzählte mein Vater meinen Brüdern und mir von der aktuellen Weltlage, von Kriegen, alten Mythen und vielem mehr. Mit Hilfe eines Bleistifts skizzierte er auf einem Teil der Tageszeitung Umrisse von Ländern und liess mich so in eine andere Welt eintauchen.

Als wir im Gymnasium den Zweiten Weltkrieg besprachen, beschäftigte mich das Thema Holocaust sehr. Meine Lehrerin zeigte uns einen Dokumentarfilm des Zweiten Weltkrieges und ich war zu Tränen gerührt. Die Bilder begleiteten mich während mehreren Tagen und verankerten sich tief im Innern meines Gedächtnis.

Und wie so oft in meiner Kindheit, sassen ich und mein Vater am Küchentisch und diskutierten über die aktuelle Weltlage und kamen dabei auf die Themenfindung meiner Maturarbeit zu sprechen. Dabei fiel mir auf, dass häufig nur die Holocaust Überlebenden im Mittelpunkt

stehen, nicht aber ihre Nachkommen. Mich interessierte jedoch zusätzlich, wie es den nachfolgenden Generationen ergeht. Natürlich war mir bewusst, solange die erste Generation noch lebt, müssen ihre Bedürfnisse und ihr Belangen im Vordergrund stehen. Trotzdem magnetisierte mich die Frage, wie prägend die Geschichte für die Töchter und Söhne der Holocaust-Überlebenden ist. Allmählich nahm meine Idee Form an. Ich kombinierte die Themen Film und Holocaust und so entstand mein Maturathema: «Das Erbe des Holocaust»

Der Weg und die Entscheidungsfindung zu meiner endgültigen Projektidee waren nicht immer einfach und oft verzweifelte ich an der Vielfalt an Möglichkeiten. Im Austausch mit meinen Freunden und meiner Familie, sowie mit viel Geduld, entschied ich mich schlussendlich für das Verfilmen einer Dokumentation über die nachfolgenden Generationen von Holocaust-Überlebenden.

6 BEGRIFFSDEFINITION

Um die Fragestellung dieser Arbeit einordnen zu können, ist es notwendig zentrale Begriffe zu klären. Das Kapitel dient als Basis um ein besseres Verständnis mit der Auseinandersetzung rund um das Thema transgenerationales Trauma und Holocaust zu bekommen.

6.1 ERSTE, ZWEITE UND DRITTE GENERATION DER HOLOCAUST-ÜBERLEBENDEN

«Erste Generation», meint die Holocaustüberlebenden, welche zur Zeit des Zweiten Weltkrieges aufgewachsen sind. Sie haben mit eigenen Augen erlebt, was zu dieser Zeit passiert ist. Sie sind die unmittelbaren Überlebenden des Holocaust.

Folglich bezeichnet die «zweite Generation» die Nachkommen dieser Überlebenden, also die Kinder, deren Leben von den Erlebnissen ihrer Eltern geprägt wurden, auch wenn sie die Shoah nicht selbst erlebt haben.

Die Enkelkinder der Holocaustüberlebenden sind dementsprechend die «dritte Generation» Auch sie sind oft noch von Traumata der Eltern und Grosseltern beeinflusst.

6.2 TRAUMA

«Der Begriff „Trauma“ kommt aus dem Griechischen und bedeutet „Verletzung“. *Unter einem psychischen Trauma versteht man eine seelische Verletzung oder eine starke psychische Erschütterung, die durch ein extrem belastendes Ereignis hervorgerufen wird. Dazu gehören*

zum Beispiel Naturkatastrophen, schwere Unfälle, Vergewaltigungen, Terroranschläge, Kriegserlebnisse oder Entführungen.»¹

6.3 TRANSGENERATIONALES TRAUMA

Dr. Angela Moré, Professorin für Sozialpsychologie an der Universität Hannover, definiert transgenerationales Trauma wie folgt «*Es handelt sich bei einem transgenerationalen Trauma um ein Trauma, das von einer vorhergehenden Generation tatsächlich erlebt wurde, nicht aber von den nächsten Generationen, die es emotional übernommen haben. Trotzdem reagieren die nachfolgenden Generationen auf bestimmte innere Bilder und Gefühle, so als hätten sie das Trauma selbst erlebt.*»²

Die Definition von Angela Moré zeigt, wie tiefgreifend Traumata in Familien wirken können. Besonders deutlich wird dieses Phänomen bei historischen Ereignissen. Häufige Auslöser für ein transgenerationales Trauma sind Kriege, Kolonialismus und der Holocaust.

7 HYPOTHESE, ZIELSETZUNG UND FRAGESTELLUNG

Im folgenden Abschnitt werden die Hypothese, meine Zielsetzung und die zentralen Fragestellungen der Arbeit dargestellt.

Die Shoah und die Folgen, welche die nachfolgenden Generationen getragen haben, dürfen nicht vergessen werden. Die Generation von damals soll nicht umsonst gelitten haben. Wie bereits zu Beginn erwähnt: Die Menschheit soll die Vergangenheit kennen und verstehen, damit niemals eine Wiederholung dieser Gräueltaten geschieht. Sie muss erkennen, dass nicht nur die Holocaust-Überlebenden ein Trauma von der Vergangenheit in sich tragen, sondern dass das Erbe in vielen weiteren Generationen nachhallt.

Meine Hypothese ist, dass der Holocaust viele Menschen sowie die gesamte Menschheit traumatisiert hat.

Durch gefilmte Interviews möchte ich das Thema Trauma und dessen Weitergabe veranschaulichen. Im Mittelpunkt des Dokumentarfilms stehen Personen der zweiten

¹ Dr. Christine Amrhein: «Trauma als unverarbeitete seelische Verletzung», therapie.de, 19.10.2015 <https://www.therapie.de/psyche/info/index/diagnose/trauma/definition-trauma/>, abgerufen am 15.10.2025

² Moré Angela: «Was ist ein transgenerationales Trauma?», dasgehirn.info, 12.05.2024, <https://www.dasgehirn.info/aktuell/frage-an-das-gehirn/was-ist-ein-transgeneracionales-trauma>, abgerufen am 31.08.2025

Generation von Holocaust-Überlebenden. Ergänzt wird dies durch ein Gespräch mit jemandem aus der dritten Generation. Als Metaebene dienen ausserdem die Beobachtungen und Kommentare von Miriam Spiegel, einer jüdischen Paar- und Familientherapeutin, welche schon viele Erfahrungen mit Klienten und Klientinnen der zweiten Generation gesammelt hat. Sie war eine der führenden Psychologinnen von Tamach, einer psychosozialen Beratungsstelle für Holocaust Überlebende und deren Angehörige in der Schweiz.³

Ziel meiner Arbeit ist es, die Gesellschaft aufzuklären und ihr vor Augen zu führen, wie der Holocaust die nachfolgenden Generationen beeinflusst. Ausserdem soll klar werden, was ein Trauma bedeutet und welche Auswirkungen es hat. Der Dokumentarfilm soll das Thema visualisieren, den Betroffenen eine Stimme geben und zur Erinnerungskultur des Holocaust beitragen.

8 METHODIK UND VORGEHEN

In diesem Kapitel werden die angewandten Methoden dargestellt.

8.1 MIND-MAP

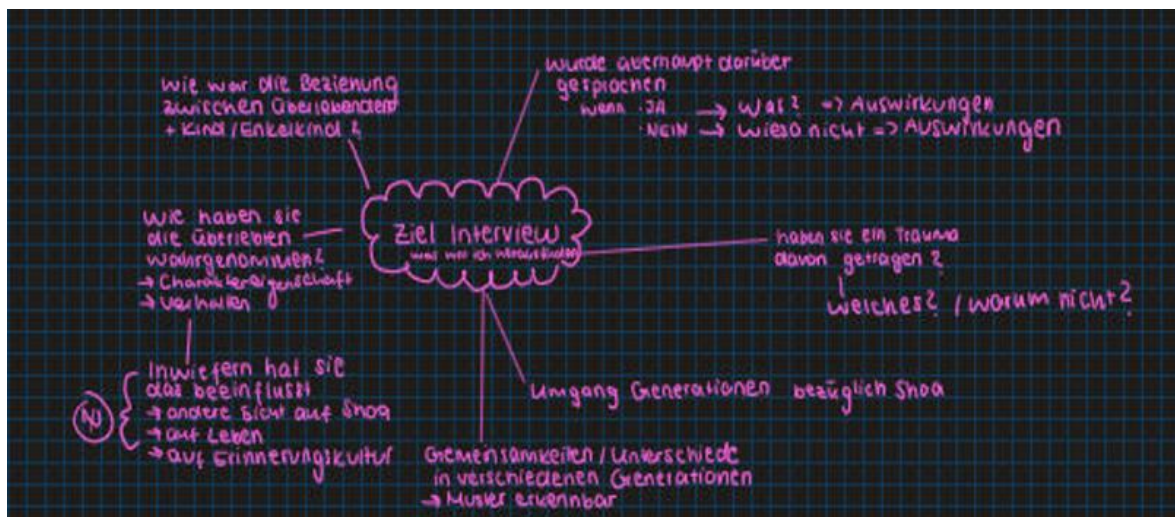


Abbildung 1: Mind-Map Interviewfragen

³ Tamach – Psychosoziale Beratungsstelle für Holocaust-Überlebende und ihre Angehörige in der Schweiz, 30.06.2014. <https://www.tamach.org/> abgerufen am 15.10.2025

Zur Entwicklung der Interviewfragen wurde zunächst ein Mind-Map erstellt, welches hilft, zentrale Ideen zu strukturieren. Der Vorteil dieser Methode besteht darin, dass schnell ein Überblick über die wesentlichen Informationen gewonnen und Zusammenhänge erkannt werden können.

8.2 SCHNITTPROGRAMM

Ursprünglich war geplant, die Dokumentation mit DaVinci Resolve zu schneiden. Viele Freunde kannten dieses Programm bereits und konnten nur Positives darüber berichten. Aufgrund technischer Schwierigkeiten wurde jedoch auf Movavi Video Editor ausgewichen. (Durch versehentliches Herunterladen des falschen Schnittprogramms lernte ich Movavi Video Editor kennen.)

Movavi Video Editor ist sehr empfehlenswert. Es bietet sehr viele Sounds, Effekte, Übergänge und andere Elemente, welche gut einsetzbar sind. Zudem ist das Programm sehr übersichtlich. Auch wenn man keine Erfahrungen im Videoschneiden hat, findet man sich schnell zurecht. Falls doch Unklarheiten auftreten, gibt es YouTube Videos, die den Aufbau von Movavi einfach erklären. Das einzige Hindernis könnten allenfalls die Kosten darstellen. Das Exportieren von Videos ab zwei Minuten erfordert die Extraversion, welche kostenpflichtig ist.

8.3 TRANSKRIPTION

Die Transkription ermöglichte, Zusammenhänge oder Differenzen zwischen den verschiedenen Interviews auf einen Blick zu erkennen und so Ideen für das Drehbuch zu sammeln.

8.4 KÜNSTLICHE INTELLIGENZ (KI)

Während meiner Arbeit setzte ich KI bewusst und gezielt ein. Durch das Nutzen von ChatGPT und Perplexity steigerte sich meine Effizienz und mein Horizont an Ideen wurde erweitert. KI wurde immer erst verwendet, nachdem zuerst selbständig nach einer Lösung gesucht wurde. Mir war es sehr wichtig, dass meine Kreativität und meine Selbständigkeit sich entfalten konnten. Die Nutzung der neusten Technologien war ausschliesslich zur Verbesserung oder Konkretisierung meiner Ideen gedacht. KI-Ergebnisse wurden stets überprüft.

Nach mehreren Monaten intensiver Auseinandersetzung mit dem Projekthema, Schweiß und Tränen, aber auch Vorfreude auf das Endergebnis, will ich am Ende stolz sagen können: «Das habe ich ganz allein erreicht!»

Dieser Leitgedanke begleitete mich während des ganzen Entstehungsprozesses. In Kombination mit KI entstanden die bestmöglichen Lösungsansätze und Ergebnisse. Die Qualität stieg, ohne jedoch meine Kreativität oder mein Denken einzuschränken. Kurz und knapp ausgedrückt: «KI kann unterstützen, aber nicht ersetzen»

8.5 IVY-LEE-METHODE

«So schaffst du mehr als andere!», versprach mir das Video, welches zu Beginn meiner Arbeit mein Interesse weckte. Es lehrte, fokussierter und effizienter an sein Ziel zu kommen. Die Ivy-Lee-Methode besagt, dass man sich jeden Tag 6 Dinge vornehmen und sie dann nach Prioritäten ordnen soll. Die wichtigste Aufgabe wird zuerst erledigt, danach folgt die nächste. Nicht erledigte Punkte werden danach auf die Liste für den nächsten Tag verschoben und neu priorisiert. Durch die Kontinuität wird eine Routine angeeignet, die zu mehr Produktivität führt. Diese Methode bringt eine erhöhte Konzentration, da man sich immer nur auf eine Aufgabe fokussiert. Ausserdem wird man gezwungen, den Fokus auf das Wichtigste zu legen und strukturiert vorzugehen. Man selbst hat eine klare Vorgehensweise und muss keine Energie für spontane Entscheidungen aufwenden.⁴

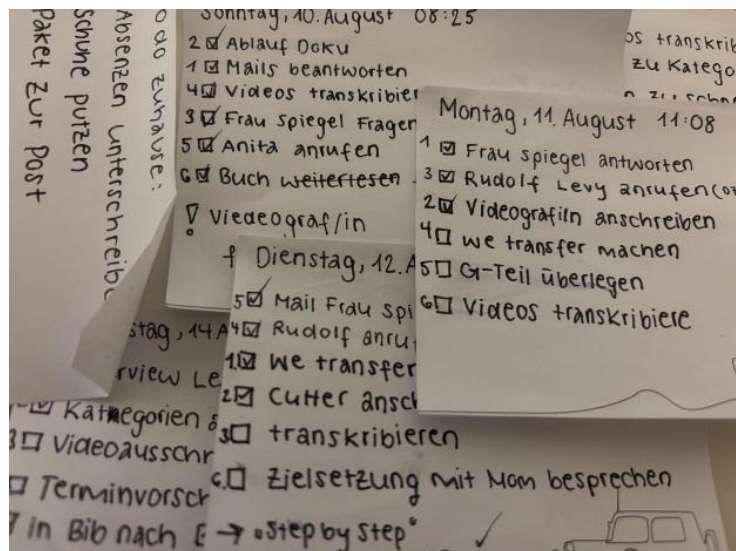


Abbildung 2: Listen von 1 bis 6

⁴ Redaktion business-wissen.de: »Ivy-Lee-Methode« Zeitmanagement am Arbeitsplatz», business-wissen.de, 30. Oktober 2024, [ivy-lee-methode: Zeitmanagement am Arbeitsplatz](https://www.business-wissen.de/ivy-lee-methode-zeitmanagement-am-arbeitsplatz) abgerufen am 10.10.2025

Als Nachteil erachte ich, dass kleinere Aufgaben, die nicht prioritär sind, vernachlässigt und hinausgeschoben werden. Aber Achtung: Auch die kleineren Aufgaben dürfen nicht vergessen werden.

Trotz dieser Einschränkung überwiegen für mich die Vorteile deutlich. Durch das Aufschreiben der Aufgaben am Vortag konnte ich jeweils am nächsten Tag gleich mit der Arbeit beginnen. Ich lernte, mich jeweils auf eine Aufgabe zu konzentrieren, reduzierte die Ablenkung und erlebte Erfolgserlebnisse, wenn ich Punkte abhacken konnte. Deshalb werde ich weiterhin diese Methode nutzen, um strukturierter zu arbeiten.

9 PRODUKTIONSPROZESS

Im folgenden Kapitel möchte ich verdeutlichen, wie der Dokumentarfilm zu Stande kam. Von der Planung bis zum finalen Drehbuch wird aufgezeigt, welche Prozessteilschritte dazugehörten.

9.1 ZEITPLAN UND TEILSCHRITTE

Die ersten Planungsschritte bestanden darin, einen groben Zeitplan bis zum Abgabetermin (20. Oktober) zu erstellen. Um Zeitdruck zu vermeiden, plante ich mir Pufferzonen ein. Bis zu den Sommerferien sollten alle Recherchearbeiten beendet sein, so dass ich mich während der Sommerpause auf die Durchführung der Interviews konzentrieren konnte.

Parallel dazu schrieb ich meine Ideen eines möglichen Ablaufs des Dokumentarfilms nieder. Die genaue Struktur konnte noch nicht definiert werden, da dieser von den Interviews abhängig war.

9.2 VORBEREITUNG INTERVIEWS

Für das Erreichen eines qualitativ hochwertigen Dokumentarfilms ist die Organisation eines guten Filmequipments erforderlich. Über mehrere Umwege entschied ich mich schlussendlich für die Canon EOS 250D, ein Stativ der KZO und als Back-up Mikrofon den DJU Mic Mini Transmitter.

Im Voraus musste der Winkel der Kamera, der schlichte Hintergrund, der Ton und die Lichteinstellungen beachtet werden. Als Regel galt, dass die erzählende Person sich im Goldenen Winkel befinden sollte, das heisst im zweiten Drittel des Bildes. Um Übung beim Aufstellen des Equipments zu erlangen, testete ich die technischen Apparaturen zu Hause.

Schon zu Beginn meiner Maturitätsarbeit war mir bewusst, dass die Interviews mit den Kindern und Enkelkindern ein zentraler Bestandteil der Arbeit sein würden. Deshalb war es wichtig, zeitnah eine mit dem Thema Holocaust vertraute Person zu finden, welche mir wichtige jüdische Kontakte vermitteln konnte. Mit Hilfe der Suchplattform Perplexity stiess ich auf Anita Winter, die über die entsprechenden Beziehungen verfügte und mir die Kontaktdaten der Kinder und Enkelkinder weiterleitete. Anita Winter war ausschlaggebend für meine erfolgreiche Suche nach Interviewpartner: innen. Sie ist die Präsidentin der Gamaraal Foundation, einer Schweizer Stiftung, die 2014 von ihr gegründet wurde. Die Stiftung verfolgt zwei Hauptziele: Erstens, die Unterstützung von Holocaust-Überlebenden in der Schweiz mit finanzieller und medizinischer Hilfe, und zweitens, die nachhaltige Förderung der Holocaust-Bildung.⁵

Der nächste Schritt bei der Kontaktherstellung bestand hauptsächlich aus dem Verfassen von E-Mails und dem Führen von Telefonaten meinerseits. Nach einer Interviewzusage erfolgte die Terminfindung und letztendlich das Gespräch. Die individuelle und gründliche Vorbereitung auf die Interviews war zwingend notwendig, da es sich um ein sensibles Thema handelte. Jede Geschichte ist einzigartig und die Befragung erforderte viel Fingerspitzengefühl.

Es galt die Interviewfragen im Detail vorzubereiten. Dafür erstellte ich ein Mind-Map, welches mir half, mit den richtigen Fragen zu den relevanten Informationen zu kommen. Anschliessend erfolgte eine chronologische Auflistung aller Fragen, welche als Grundlage für den Vergleich mit KI diente. Die selbsterstellten Fragen wurden mit den Vorschlägen einer KI verglichen, um die bestmöglichen Ergebnisse aus beiden Ansätzen zu kombinieren.

Alle Treffen fanden bei den Interviewten zu Hause statt, weswegen zum Teil weite Distanzen mit dem Zug zurückgelegt werden mussten (Genf, Basel, Zürich, Thurgau). Bei Bedarf begleitete mich mein Vater zu den Interviews. Die Terminkoordination gestaltete sich phasenweise schwierig, mussten doch mehrere Agenden berücksichtigt werden.

⁵ Winter, Anita: Projects. <https://gamaraal.com/projects/> (abgerufen am: 10.10.25)

9.3 DURCHFÜHRUNG DER INTERVIEWS

Der Ablauf war bei allen Interviews der Gleiche:

- Ankunft und Begrüssung
- Aufstellen der Kamera und des restlichen Equipments
- Erläuterung des Ablaufs des Interviews
- Interview
- Danksagung und Wertschätzung
- Verabschiedung

Eine Checkliste, welche zum Beispiel das Verbinden des Mikrofons beinhaltete, gewährleistete, dass bei der Durchführung des Interviews nichts vergessen ging. Auf der Checkliste stand zudem mit fettgedruckten Grossbuchstaben: «DANKE!» Dieses Wort erinnerte mich daran, den interviewten Personen jeweils für ihr grosses Vertrauen und die Möglichkeit, mit ihnen über dieses sensible Thema zu sprechen, zu danken.

Während des Gespräches kam es vor, dass Interviewte sehr emotional wurden und in Tränen ausbrachen. In solchen Momenten war es essentiell, mit Feingefühl und Geschick auf die Bedürfnisse der jeweiligen Person einzugehen. Wichtig war, dem Gefühl Raum zu geben. Damit das Interview weitergeführt werden konnte, bedurfte es meistens einer kurzen Pause. Dem Wunsch, dass die Tränen auf dem Filmmaterial nicht sichtbar sein sollten, habe ich entsprochen.

9.4 DREHBUCH

Folgende Themenbereiche wurden durch eine Farbkodierung der Transkription sichtbar: Geschichte der Überlebenden, Kommunikation (Reden versus Schweigen), persönlicher Umgang mit dem Thema, Blick in die Zukunft, Appell an die Jugend, Teaser (spannende und prägnante Aussagen).

Nach erneutem Sichten des Videomaterials entschied ich mich für die aus meiner Sicht aussagekräftigsten Überthemen.

Daraus kristallisierten sich die finalen sechs Komponenten:

- Teaser
- Holocaust (geschichtlicher Kontext)
- Alexander Riseman (Biografie)
- Definition Trauma
- Interviews (Kommunikation, Loyalitätsthematik, persönlicher Umgang, Unterschiede zwischen der zweiten und dritten Generation)
- Appell an die heutige Jugend
- Fazit

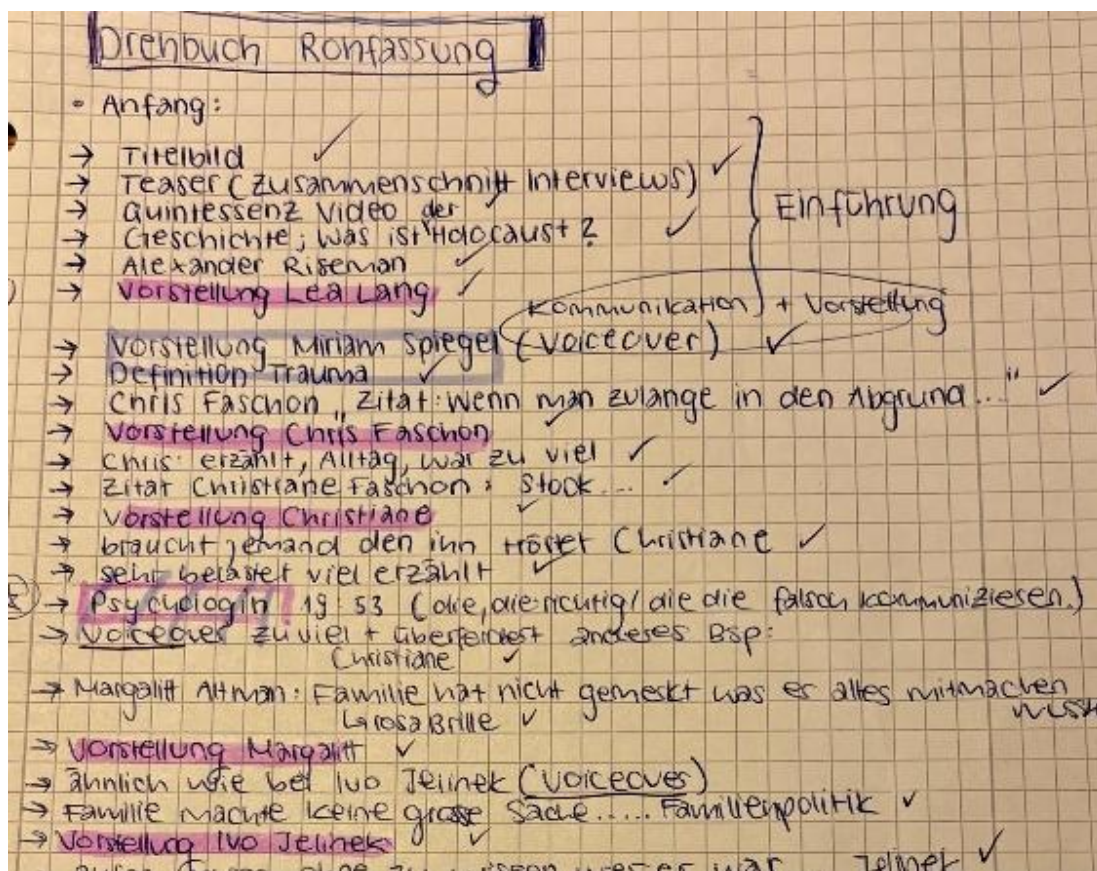


Abbildung 3: Drehbuch Rohfassung

Der nächste Arbeitsschritt beinhaltete, Übergänge zwischen den verschiedenen Themen herzustellen. Es musste konkretisiert werden, welches Interview zu welchem Zeitpunkt und zu welchem Thema eingesetzt werden sollte. Daraus entstand der rote Faden für die Rohfassung des Drehbuchs.

9.5 ZUSAMMENSCHNITT DES DOKUMENTARFILMES

Es folgte die Fleissarbeit des Schneidens, die ich mit dem Programm «Movavi Video Editor» ausführte. Dabei galt es, die zahlreichen Interviewsequenzen zu sichten, passende Ausschnitte zu wählen und diese zu einem stimmigen Gesamtergebnis zusammenzufügen. Während dieser Arbeit fiel mir auf, dass das notwendige Material für den historischen Teil noch fehlte.

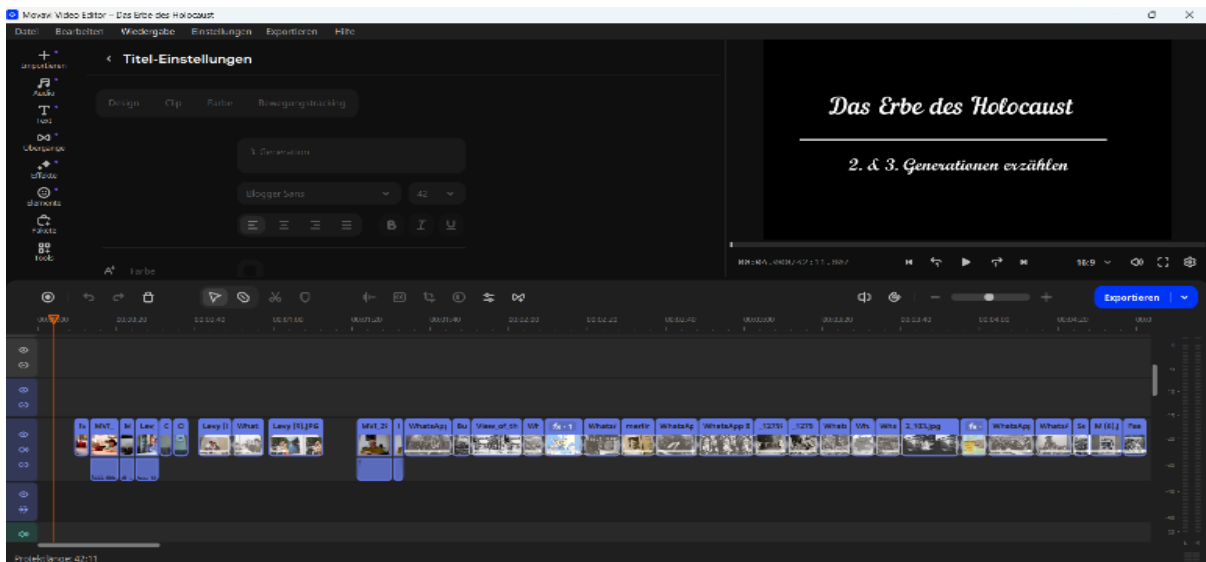


Abbildung 4: Bildschirmaufnahme von Movavi Video Editor

9.6 GESCHICHTLICHER TEIL

Für den geschichtlichen Kontext wurde ein Voiceover (Sprechstimme, die über Bildmaterial gelegt wird) mit Hilfe eines Mind-Maps erstellt. Darauf standen alle wichtige Ereignisse, welche zu den Zeiten des Holocaust von Bedeutung waren.

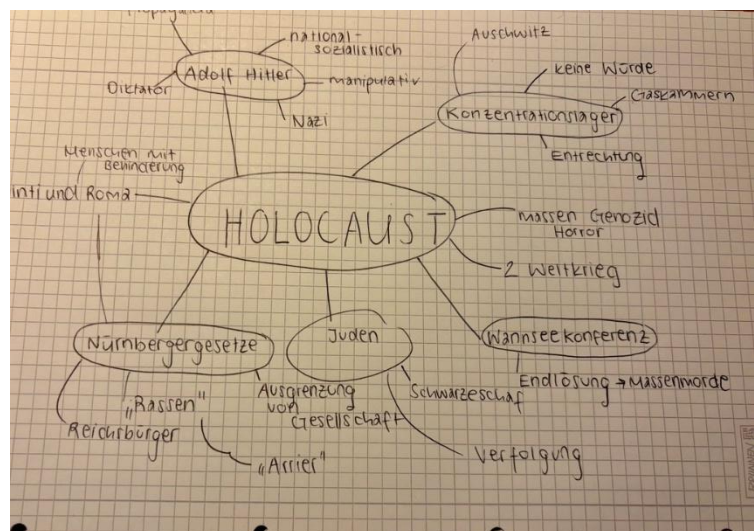


Abbildung 5: Mind-Map zu Holocaust

Mit den Stichworten und den Informationen aus dem Internet schrieb ich anschliessend den Fliesstext für das Voiceover.

9.7 BILDMATERIAL

Fortlaufend sammelte ich während des ganzen Produktionsprozesses Bildmaterialien. Einerseits durfte ich Familienfotos aus Alben vor Ort fotografieren und verwenden, andererseits wurden mir nachträglich Bilder per Mail zugesandt.

Des Weiteren sollte der geschichtliche Teil des Dokumentarfilmes mit Bildern umrahmt werden, für das ich auf ein Buch aus der Bibliothek Uster zurückgriff. «Das Dritte Reich», eine Dokumentation mit zahlreichen Biografien und Abbildungen von Hermann Vinke, half das Geschehen mit passenden Bildern zu unterstreichen.⁶ Durch die Spannweite an Illustrationen aber auch an Texten war dieses Buch eine Bereicherung für meinen Film.

Die Biografie von Alexander Riseman wird im Video ebenfalls thematisiert.⁷ Alle Bilder dazu stammen direkt aus seinem Buch. Das Interview mit seiner Tochter ist im Film zu sehen.

9.8 QUALITÄTSSICHERUNG

Die Produktion des Dokumentarfilms war ein langer und herausfordernder Prozess. Durch die Einholung von Feedbacks von meiner Familie und Freunden nahm das Video immer mehr Form an und gewann an Qualität. Zuerst war nur das Gerüst der Rohfassung sichtbar, später kamen Übergänge, Texte, Animationen und am Schluss passende Musik, die den Film lebendig wirken liessen, dazu.

10 ANALYSE UND FAZIT DES DOKUMENTARFILMES

Dieses Kapitel dient als Analyse und Erklärung des Videos. Ziel ist es, die inhaltliche Struktur, die gestalterischen Entscheidungen und die Aussageabsicht für Zuschauer: innen nahvollziehbar zu machen.

⁶ Vinke, Hermann: Das Dritte Reich. Eine Dokumentation mit zahlreichen Biografien und Abbildungen. Ravensburger Buchverlag, erste Auflage, 2005.

⁷ Riseman, Alexander: To hell and back. My Holocaust. Independently Published, o.O, Frist Edition, 2005.

10.1 AUFBAU UND STRUKTUR

Der Aufbau und die Struktur sind an das Drehbuch gebunden, welches in Kapitel (9.4) aufgeführt ist.

Der Titel des Filmes soll ein erstes Mal auf die zweite und dritte Generation der Holocaust-Überlebenden aufmerksam machen. Er regt zum Nachdenken an. Mit dem eingespielten Teaser soll Spannung aufgebaut und Neugier geweckt werden, so dass Lust zum Weiterschauen entsteht. Zudem erhalten die Hauptakteure ein erstes Mal eine Stimme und machen auf sich aufmerksam. Zur Überblickschaffung wird die Fragestellung eingeblendet. Anschliessend befasst sich der historische Teil mit der Frage: «Was ist der Holocaust?». Dieses Element erscheint bewusst zu Beginn des Filmes. Um das Leiden der Menschen zu verstehen, ist es notwendig, zuerst die Grundlagen zu kennen. Anschliessend wird die Biografie von Alexander Riseman (†) erzählt. Er hat den Holocaust am eigenen Leibe erfahren und überlebt. Diese Sequenz verbindet die Vergangenheit mit der Gegenwart und spannt den Bogen zu Lea Lang, Tochter von A. Riseman und Interviewte in diesem Film. Nach einer kurzen Vorstellung von Lea Lang kommt die Psychologin zur Sprache. Mit Hilfe eines Voiceovers erfahren die Zuschauer: innen den Werdegang der Psychologin. Auf ihre Art und Weise definiert sie den Begriff «Trauma», was dem Video einen persönlichen Touch verleiht. Danach stellen sich die nachfolgenden Generationen vor. Dazwischen folgen kurze Inputs der Psychologin, um den Film spannend zu halten. Bewusst wurde keine chronologische Reihenfolge gewählt. Der Fokus liegt auf wiederholenden Abläufen. Der Zweck besteht darin, eine Balance zu schaffen zwischen Unvorhersehbarkeit für die Zuschauer: innen und einem klaren Ablauf, der es ihnen ermöglicht, den Interviews gut zu folgen, wie zum Beispiel die Vorstellung der Interviewten: Die Interviewten tätigen eine interessante Aussage, danach erscheint der Name und welcher Generation sie angehören. Zuletzt stellen sie sich persönlich vor. Es wird angestrebt, dass die Zuschauer: innen ein erstes Bild der verschiedenen Persönlichkeiten, welche im Film mitwirken, erhalten. Schritt für Schritt werden sie ans Hauptthema herangeführt. Nach der Vorstellung der zweiten und dritten Generationen, widmet sich der Film den Themen des persönlichen Umgangs und des persönlichen Einflusses auf das heutige Leben. Hier spricht die Psychologin das Thema der Misskommunikation und das Prinzip der doppelten Mauer an. Da dies ein interessanter Aspekt ist, wird die Aussage mit einem passenden Bild hervorgehoben.

Auch in diesem Teil wird auf die Struktur der gleichbleibenden Wiederholung gesetzt: Die Interviewten der zweiten Generation erzählen von ihren Erfahrungen und die Psychologin ergänzt oder erklärt Verhaltensmuster.

Zum Schluss sprechen die Interviewten einen Appell an die Jugend aus. Darin werden ihre Ängste spürbar, dass sich etwas Ähnliches wiederholen könnte. Die Ereignisse rund um den 7.10.23 lassen sie nichts Gutes erahnen und ein Wiederaufleben eines überwunden geglaubten Antisemitismus befürchten.

Als Fazit folgt eine kurze Zusammenfassung der wichtigsten Inhalte des Filmes, um die zentralen Aussagen beim Zuschauer: innen in Erinnerung zu rufen. Ein Zitat von Margot Friedländer (Holocaust-Überlebende) ist die letzte Botschaft des Filmes, welche zum weiteren Nachdenken einladen soll.

10.2 INHALTLICHE ANALYSE

Der Dokumentarfilm behandelt die Frage, wie die nachfolgenden Generationen vom Erlebten der Holocaust-Überlebenden beeinflusst sind. Wie gehen sie damit um? Haben sie ein Trauma?

Intention des Filmes ist es, Menschen aufzuklären. Es soll aufgezeigt werden, was Trauma im Zusammenhang mit dem Holocaust bedeutet. Den Zuschauer: innen muss bewusst werden, dass das Erbe des Holocaust viel weiter reicht als nur in die erste Generation. Der Film gibt Denkanstöße und regt zur kritischen Reflexion an. Die Kombination aus persönlichen Erlebnissen und analytischer Einordnung verdeutlicht die Komplexität der Trauma Verarbeitung über Generationen hinweg.

Die Frage, ob die nachfolgenden Generationen ein Trauma aufgrund des Holocausts haben, kann nicht mit einem abschliessenden Ja oder Nein beantwortet werden. Das Empfinden über das Erlebte ist individuell. Der Ausschnitt (18:00-20:00) zeigt die Ambivalenz dieser Thematik auf. Bei der Familie Faschon war kein naher Verwandter in einem Konzentrationslager gefangen und trotzdem tragen Christiane und Chris eine extreme Belastung des Geschehenen mit sich. Gegenteilig waren beide Eltern von Margalitt Altmann in einem Konzentrationslager. Folglich müsste Margalitt ein noch stärkeres Trauma als Familie Faschon haben. Dem ist aber nicht so. Sie hat die Tiefpunkte vom Erlebten ihrer Eltern nicht mitbekommen, weiss vieles nicht, und empfindet sich deshalb nicht als traumatisiert. Dieses Beispiel verdeutlicht, dass

familiäre Traumata sehr unterschiedlich verarbeitet werden. Nicht das Ausmass des Erlebten allein, sondern der Umgang damit bestimmt, wie stark die Nachkommen davon geprägt sind.

Jeder Angehörige bringt eine andere Verarbeitung der Familiengeschichte mit, welche von vielen verschiedenen Faktoren abhängig ist. Der Dokumentarfilm zeigt auf, wie die verschiedenen Verarbeitungsbeispiele aussehen können.

Chris Faschon schrieb ein Buch über seine beiden Grossväter und verarbeitete darin seine Emotionen. Margalitt Altmann sowie Lea Lang besuchen Schulen und erzählen die Geschichte ihrer Eltern. Sie sehen dies als ihre Aufgabe und/oder als ihre Verpflichtung, ihr Wissen an die nächsten Generationen weiterzugeben. Beide wollen damit eine Wiederholung dieser Gräueltaten verhindern. Christiane Faschon und Rudolf Levy schlugen einen anderen Weg der Aufarbeitung ein. Während Christiane der Gruppe Tamach beitrug und dort im Austausch mit anderen Betroffenen ihr Leiden teilte, bevorzugte Rudolf eine schweigsame Art der Bewältigung. Er findet seine Antworten und seinen Trost in Büchern, welche auch heute noch seine Bücherregale in der Alterswohnung füllen.

10.3 ANALYSE SCHLÜSSELSZENE: 34:12 – 35:00

In der Schlüsselszene des Dokumentarfilmes berichtet Miriam Spiegel von ihren Therapiestunden mit Angehörigen der zweiten Generation, in welchen ihr etwas ganz besonders in Erinnerung geblieben ist. Nahezu alle Klient:innen beantworteten eine bestimmte Frage auf dieselbe Weise:

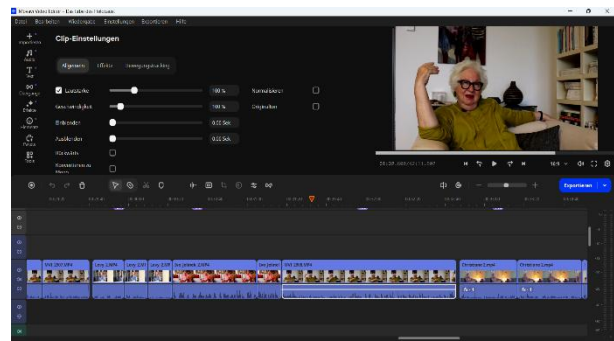


Abbildung 6: Schlüsselszene

«Darfst du glücklich sein?»

«Ja, aber...»

Für Menschen ohne traumatische Erfahrungen ist die naheliegendste Erwiderung ein schlichtes «Ja». Angehörige der Holocaust-Überlebenden können dieses selbstverständliche Ja nicht aussprechen. Die zweite Generation empfindet oft ein schlechtes Gewissen gegenüber ihren Eltern. Sie glauben, kein Glück zu verdienen. Wenn ihre Eltern so viel Leid erfahren mussten, warum sollten sie selbst ein unbeschwertes Leben führen dürfen? Zudem widerspiegelt dieses Verhalten die Loyalitätsthematik, welche in Minute 16:00 zur Sprache

kommt. Die Kinder der Überlebenden möchten gegenüber ihren Eltern solidarisch sein. Dies bedeutet, für sie da zu sein und behutsam mit ihnen umzugehen. Für sie sind ihre Eltern fragil und müssen geschützt werden. Umgekehrt denken die Überlebenden, dass sie stark sein müssen. Sie reden nicht über ihre Vergangenheit, um ihre Kinder nicht zu belasten. Bildlich dargestellt, erklärt Miriam Spiegel, kann man sich zwei Magnete vorstellen, die sich gegenseitig abstossen. Die Teile passen zwar zusammen, jedoch werden die Signale nicht richtig übermittelt und empfangen.

Dies ist die bedeutendste Stelle des gesamten Filmes. Sie fasst die Antwort auf meine zentrale Fragestellung im Projekt prägnant zusammen und zeigt auf, dass das Trauma der Überlebenden unbewusst an die nächste Generation in veränderter Form weitergegeben wird. Das «aber» der Angehörigen der zweiten Generation weist auf eine Prägung des Holocaust in der Familiengeschichte hin. Nicht immer muss es ein Trauma sein. Das Geschehene lässt jedoch niemanden kalt. Auch die nachfolgenden Generationen spüren die Auswirkungen der Geschichte, bewusst oder unbewusst. Sie tragen sie in sich, als Teil ihrer eigenen Identität.

10.4 FAZIT

Die Frage, was das Trauma in Bezug auf den Holocaust bedeutet, kann nicht abschliessend beantwortet werden. Es gibt nicht «das spezifische Trauma». Sicher ist jedoch, dass das Erlebte der Holocaust-Überlebenden Einfluss auf die nachfolgenden Generationen hat, sei es als Trauma oder Prägung. Der Umgang damit ist vielfältig und einzigartig.

Die dritte Generation sieht sich nicht in der gleichen Verantwortung wie die zweite. Sie geht unbefangener mit dem Geschehen um, was die Kommunikation zwischen den Holocaust - Überlebenden und der dritten Generation erleichtert.

Eine klare Abgrenzung in allen Bereichen ist jedoch nicht möglich. Jeder kann, unabhängig in welchem Bezug er zur Holocaust-Thematik steht, die gleichen Prägungen und Traumas haben. Deshalb rät Miriam Spiegel von der Exklusivität des Holocaust-Traumas wegzukommen, obwohl der Holocaust ein grausamer und einmaliger Massengenozid ist.

11 REFLEXION

11.1 ARBEITSPROZESS

Insgesamt war meine Vorgehensweise stimmig. Im Nachhinein hätte eine detailliertere Zeitplanung mit mehr Teilschritten eine strukturiertere Vorgehensweise ermöglicht und die Reihenfolge der Arbeitsschritte besser definiert.

Das Einlegen der Pufferzonen ist sicher wertvoll. Jedoch musste ich erfahren, dass durch nicht vorhersehbare Ereignisse diese rasch verloren gehen.

Die Planung und Durchführung der Interviews erachte ich als besonders gelungen. Jeder abgemachte Termin fand statt und lieferte mir das für meinen Film notwendige Videomaterial. Durch meine minutiöse Vorbereitung des Interviews inklusive Interviewfragen fühlte ich mich sicher und konnte auch auf unvorhergesehene Situationen reagieren.

Im Allgemeinen bin ich sehr zufrieden mit der Methodenwahl. Sie haben sich bewährt, mich unterstützt und meine Erwartungen getroffen.

Besonders hilfreich war das Mind-Map. Es half mir, Denkblockaden zu überwinden. Das Einholen von Feedbacks und anderen Meinungen waren ebenfalls sehr wertvoll. Sie zeigten mir andere Perspektiven auf und erweiterten damit meinen Horizont. Aspekte, die mir ohne Hilfe von aussen nicht aufgefallen wären, konnten so berücksichtigt und in die Arbeit eingebunden werden.

Motiviert durch die gelungenen Interviews wollte ich das Videomaterial möglichst rasch zusammenschneiden. Das Schnittprogramm Movavi Video Editor, mit seinen zahlreichen Möglichkeiten für die Gestaltung des Videos, motivierte mich zusätzlich. Ich verlor mich in dieser Arbeit und vernachlässigte das Drehbuch. Dadurch musste das Video nachbearbeitet werden, was mich viel Zeit kostete.

Die Transkription der Interviews war für das Erstellen des Drehbuchs unerlässlich. Auch wenn das Transkribieren des Videomaterial ein eher monotoner Arbeitsschritt war, zahlte sich die mühselige Arbeit aus. Durch die Farbkodierung der Transkription wurden die Überthemen sichtbar.

11.2 PROBLEME UND HERAUSFORDERUNGEN

Eine Herausforderung stellte das Videomaterial im Umfang von zehn Stunden dar. Jede Aussage erschien mir wichtig, Trotzdem musste ich eine Auswahl und damit eine Entscheidung treffen. Dies fiel mir sehr schwer.

Ohne Fachkenntnisse musste ich eine Kamera für die Film- und Tonaufnahmen auswählen. Obwohl ich die Kamera zuhause ausprobierte, reichte der Speicherplatz beim ersten Interview nicht. Mir war nicht bewusst, dass die SD-Karte zu wenig Speicherkapazität aufweist. Ich musste deshalb notgedrungen mit dem Handy das Gespräch weiterfilmen. Die Qualitätsunterschiede mussten beim Schneiden behoben werden. Leider konnte nur der Ton, durch ein Back-up Mikrophon, verbessert werden. Die Bildaufnahmen musste ich wohl oder übel so übernehmen, wie sie waren. Für die restlichen Interviews wählte ich eine neue Kamera mit mehr Speicherkapazität aus.

Ein Interview konnte ich nicht verwenden. Bei der Terminvereinbarung holte ich mir jeweils die Erlaubnis ein, das Interview zu filmen. Ein Mitwirkender zog diese Erlaubnis vor Ort zurück. Er hatte plötzlich Angst, dass er erkannt würde und dies für sein Leben Konsequenzen haben könnte. Er wollte seine Anonymität bewahren. Ich habe das Interview ohne Kamera durchgeführt, konnte den Inhalt aufgrund der Vorgaben des Datenschutzes nicht verwenden, da es zu aufwendig und kompliziert gewesen wäre.

11.3 LERNPROZESS

Im Verlauf meiner Maturaarbeit konnte ich sehr viel Neues erlernen und mein Wissen deutlich erweitern.

Vor allem in der Kommunikation erzielte ich Fortschritte:

Zu Beginn musste ich viel Mut aufwenden, um Telefonate und Interviews mit fremden Personen zu führen, und ich bemerkte, wie mein Puls dabei anstieg. Durch die regelmäßige Kontaktaufnahme war ich jedoch gezwungen, mich dieser Unsicherheit zu stellen. Mit jedem weiteren Gespräch gelang es mir besser, die Nervosität zu kontrollieren, ganz im Sinne des Sprichworts: «Übung macht den Meister».

Der Holocaust ist ein sehr sensibles Thema, weshalb ein behutsamer Umgang mit den Betroffenen essenziell ist. Ich musste dieses Feingefühl zuerst entwickeln. Durch folgendes Erlebnis wurde mir dies bewusst:

Eine potenzielle Mitwirkende an meiner Arbeit lebt in Paris, weshalb ich ein «Probeinterview» vorschlug, um trotz der Distanz ihre Stimme einzubeziehen. Ihr Interview war nicht für das Endprodukt vorgesehen, bot mir aber die Chance, ein Gefühl für die Thematik zu bekommen und das Durchführen eines Interviews zu erproben. Meine Anfrage wurde abgelehnt. Zum einen wollte die Person kein «Versuchskaninchen» sein, denn über den Holocaust zu sprechen verursacht emotionalen Schmerz und kostet sehr viel Energie. Zum anderen verdient jede Person, die den Holocaust überlebt hat, eine Stimme und aufmerksame Zuhörer: innen. Im Gedenken an die Überlebenden verdient die Geschichte mehr als nur ein «Probeinterview». Diese Erfahrung machte mir deutlich, wie wichtig ein respektvoller und vorsichtiger Ansatz ist. Aus meinen Fehlern habe ich gelernt und achte nun vermehrt auf den sorgfältigen und sensiblen Umgang mit dem Thema.

11.4 AUSBLICK

Das Thema meiner Maturaarbeit bleibt auch künftig relevant, da sich die Gesellschaft fortlaufend weiterentwickelt. Besonders interessant wäre es, in Zukunft weiter zu untersuchen, inwiefern sich das Trauma von Holocaust-Überlebenden auf die vierte, fünfte oder sogar sechste Generation auswirkt.

Jede Auseinandersetzung mit dem Holocaust ist ein Beitrag zur gesellschaftlichen Verarbeitung der Geschichte und sollte deshalb auch in Zukunft nicht vernachlässigt werden.

12 PERSÖNLICHES FAZIT DER ARBEIT

12.1 PERSÖNLICHE ZIELERREICHUNG

Ich bin mit der persönlichen Zielerreichung sehr zufrieden.

Ich habe einen vollständigen Dokumentarfilm produziert, der die Thematik «Das Erbe des Holocaust» aufgreift und bearbeitet. Er erinnert an das Holocaust-Geschehen und regt zum Denken an.

Meine persönliche Auseinandersetzung mit dem Thema war intensiv. Phasenweise überraschte mich die Komplexität des Themas.

Das Fazit und die Antwort auf meine Hypothese befinden sich im Kapitel « Analyse und Fazit des Dokumentarfilmes» (10.3).

12.2 PERSÖNLICHE ENTWICKLUNG

Der Prozess meiner Maturitätsarbeit hatte ihre Höhen und Tiefen. Manchmal fragte ich mich, ob ich mir zu viel zugemutet habe. Ich zweifelte an meinem Können. Der Zeitaufwand war enorm und forderte mir viel ab. Es war nicht immer einfach, diszipliniert zu arbeiten, mich nicht ablenken zu lassen und nicht aufzugeben. Trotzdem bewies ich Ausdauer und Durchhaltevermögen. Selbständig habe ich einen Dokumentarfilm und ein Begleitschreiben angefertigt. Vor allem das Produzieren des Dokumentarfilms hat mir sehr viel Freude bereitet. Ich bin stolz auf das Produkt und auf das, was ich erreicht habe!

Über mich selbst habe ich gelernt, dass es sich lohnt, grosse Ziele zu haben und zu verfolgen.

“Shoot for the moon. Even if you miss, you’ll land among the stars”

-Vincent Peale-

13 QUELLENVERZEICHNIS

Begleitarbeit

Moré Angela: «Was ist ein transgenerationales Trauma?», dasgehirn.info, 12.05.2024, <https://www.dasgehirn.info/aktuell/frage-an-das-gehirn/was-ist-ein-transgenerationales-trauma>, abgerufen am 31.08.2025

Dr. Christine Amrhein: «Trauma als unverarbeitete seelische Verletzung», therapie.de, 19.10.2015 <https://www.therapie.de/psyche/info/index/diagnose/trauma/definition-trauma/> abgerufen am 15.10.2025

Tamach – Psychosoziale Beratungsstelle für Holocaust-Überlebende und ihre Angehörigen in der Schweiz, 30.06.2014 <https://www.tamach.org/> abgerufen am 15.10.2025

Redaktion business-wissen.de:»Ivy-Lee-Methode« Zeitmanagement am Arbeitsplatz», business-wissen.de, 30. Oktober 2024, [Ivy-Lee-Methode: Zeitmanagement am Arbeitsplatz](https://www.business-wissen.de/ivy-lee-methode-zeitmanagement-am-arbeitsplatz) abgerufen am 10.10.2025

Winter, Anita: Projects. <https://gamaraal.com/projects/> (abgerufen am: 10.10.25)

14 ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Begleitarbeit

Abb. 1: Mind-Map Interviewfragen. Eigene Darstellung.

Abb. 2: Listen von 1 bis 6. Eigene Darstellung.

Abb. 3: Drehbuch, Rohfassung. Eigene Darstellung.

Abb. 4: Bildschirmaufnahme von Movavi Video Editor. Eigene Darstellung

Abb. 5: Mind-Map zu Holocaust. Eigene Darstellung

Abb. 6: Schlüsselszene. Eigene Darstellung.

Abb. 7: Titelbild. Eigene Darstellung. (kreiert mit canva)

Dokumentarfilm

Minute 01:45: Urheber unbekannt / Quelle: Bundesarchiv, via Wikimedia Commons: Berlin, Reichstagssitzung, Rede Adolf Hitler, 4. Mai 1941.

https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Bundesarchiv_Bild_183-B02607,_Berlin,_Reichstagssitzung,_Rede_Adolf_Hitler.jpg (10.09.2025)

Minute 01:50: Urheber unbekannt / Quelle: Archivradio, via SWR-Kultur: Der Nationalsozialismus unter Hitler: 12 Jahre Diktatur, Staatsterror und Holocaust, 1933-1945.

<https://www.swr.de/swrkultur/wissen/archivradio/ns-zeit-aufarbeitung-102.html> (10.09.2025)

Minute 02:09: Ecelan: Karte der Vertreibung der Juden aus europäischen Gebieten zwischen 1100 und 1600, 8. Juli 2010.

https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Expulsi%C3%B3n_jud%C3%ADos.svg
(10.09.2025)

Minute 02:28: Urheber unbekannt / Quelle: The New York Times: Mein Kampf 17.März 2020.

<https://www.nytimes.com/2020/03/17/technology/amazon-hitler-mein-kampf.html>
(12.09.2025)

Minute 03:02: Unbekannter jüdischer US-Soldat: Zerstörung des Schaufensters eines jüdischen Geschäfts, Nürnberg, 10. November 1938. [Yad Vashem veröffentlicht seltene Aufnahmen aus Pogromnacht | Jüdische Allgemeine](#) (12. 09. 2025)

Minute 03:11: Urheber unbekannt / Quelle: Wikimedia Commons: Kristallnacht, 9. -10. November 1938. https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Kristallnacht_-_5613.webp
(12.09.2025)

Minute 03:40: Yad Vashem-International Holocaust Gedenkstätte: Die Wannseekonferenz. [Die Wannseekonferenz | Über den Holocaust](#) (10.09.2025)

Minute 03:55: Urheber unbekannt / Quelle: bapudotblog: Karte von Camps, 23. November 2017. <https://bapudotblog.wordpress.com/>(12.09.2025)

Minute 04:23: Bernhard Walter: «Selektion» ungarischer Juden auf der Rampe von Auschwitz-Birkenau im deutsch besetzten Polen, Mai/Juni 1944.

[https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Selection_on_the_ramp_at_Auschwitz-Birkenau,_1944_\(Auschwitz_Album\)_1b.jpg](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Selection_on_the_ramp_at_Auschwitz-Birkenau,_1944_(Auschwitz_Album)_1b.jpg) (10.09.2025)

Minute 08:14: Tamach – Psychosoziale Beratungsstelle für Holocaust-Überlebende und ihre Angehörige in der Schweiz, 30.06.2014

<https://www.tamach.org/> abgerufen am (14.09.2025)

Minute 39:53: Urheber unbekannt / Quelle: Wikipedia: Margot Friedländer, 2025.

https://de.wikipedia.org/wiki/Margot_Friedl%C3%A4nder (15.10.2025)

Minute 24:57: ChatGPT 5.0: KI-Output. 10.09. 2025. (Bild mit KI generiert)

15 LITERATURVERZEICHNIS

Dokumentarfilm:

Minute 01:33-04:42: Vinke, Hermann: Das Dritte Reich. Eine Dokumentation mit zahlreichen Biografien und Abbildungen. Ravensburger Buchverlag, erste Auflage, 2005.

Minute 04:45-06:09: Riseman, Alexander: To Hell and back. My Holocaust. Independently Published, o.O, First Edition, 2005.